

Vorwort.

Die hier gegebene geschichtliche Darstellung ist nur ein Teil der ursprünglich für das Universitätsjubiläum von 1918 geplanten Festschrift. Sie sollte zwei Bände umfassen und im Sommer des Gedächtnisjahrs ausgegeben werden. Als Vorbild für Umfang und Anlage hatte man das Jubiläumswerk der Breslauer Hochschule von 1911 in Betracht gezogen. Der Ausgang des Weltkriegs und seine unmittelbaren Folgen haben nicht nur die Feier hinausgeschoben und auf eine der Zeitlage entsprechende Vereinfachung des Erinnerungsakts im August 1919 eingeschränkt, sondern auch ihr literarisches Denkmal wesentlich umgestaltet. Man verzichtete ganz auf den zweiten Band, der die Einzeldarstellungen der Fächer, Institute und Ämter hatte bringen sollen, und begnügte sich mit der Veröffentlichung der zusammenfassenden Universitätsgeschichte. Mit ihrer Abfassung war ich von Rektor und Senat unter Zustimmung des Ministeriums beauftragt worden, nachdem unser hochverehrter Senior Geheimrat Ritter die Übernahme dieser Aufgabe, für die er wie kein anderer berufen erschien, abgelehnt hatte. Ich machte es aber von vornherein zur Bedingung, daß es mir nicht auferlegt werde, meine Arbeit über die Zeit der Reichsgründung hinauszuführen. Es widerstrebte mir durchaus, ein Gebiet zu betreten, das ich stets von meiner wissenschaftlichen Betätigung ausgeschlossen hatte und auf dem mir unvermeidliche Rücksichten verschiedener Art immer wieder in den Weg gekommen wären.

Unschätzbar war mir die bahnbrechende Vorarbeit, die mein Kollege Herr Professor Dr. W. Platzhoff mit seinem vortrefflichen, auf eingehendem Aktenstudium beruhendem Überblick der Bonner Universitätsgeschichte in dem 1917 erschienenen zweiten Band des Sammelwerks von J. Hansen (Die Rheinprovinz 1815—1915) geschaffen hatte. Bis dahin sah man sich wesentlich auf den Versuch einer zusammenfassenden Darstellung von Schaarschmidt aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und auf die Behandlung der Gründungsgeschichte in Sybels Festrede von 1868 angewiesen. Platzhoff überbot diese Vorgänger nicht nur durch ausgedehnte Heranziehung neuen Quellenmaterials, sondern auch durch größere Unbefangenheit und Ruhe

des Urteils. Er stellte mir in freundschaftlichster Weise seine ganzen Stoffsammlungen zur Verfügung. Das gütige Entgegenkommen der Leitung des Berliner Geheimen Staatsarchivs ermöglichte es mir, die von ihm benützten Akten hier an Ort und Stelle nachprüfend und ergänzend zu verwerten. Auch eine Reihe von Aktenfaszikeln aus dem Archiv des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durfte ich hier einsehen. Dagegen ließ sich meine Absicht, die Berliner Materialien dort selbst einer abschließenden Durchsicht und teilweisen Bearbeitung zu unterziehen, leider nicht verwirklichen. Auf die rein äußerlichen Hemmungen, die sich in diesen Jahren der Verkehrserschwerungen entgegenstellten, kann ich hier nicht eingehen. Für die mir gewährte Benützungsmöglichkeit sei hier den Verwaltungen des Staats- und des Ministerialarchivs der gebührende Dank ausgesprochen, ebenso Herrn Geheimrat Bär in Koblenz; das dortige Staatsarchiv wurde aber aus bekannten Gründen leider für längere Zeit unzugänglich, als ich mir eben noch eine Reihe von Ergänzungen dort holen wollte. Hauptquellen waren und blieben neben den Bonner Universitäts- und Fakultätsakten die ungemein reichhaltigen und wohlgeordneten Bestände des hiesigen Kuratoriums, deren Verwertung für meine Arbeit mir durch die Güte des Geheimrats Herrn Dr. Ebbinghaus und die nie versagende Hilfe seiner Beamten auf jede Weise erleichtert worden ist. Für die Gründungsgeschichte boten besonders wertvolle Beiträge die Stadtarchive zu Köln, wo ich bei Herrn Geheimrat Hansen die freundlichste Aufnahme und Förderung fand, und zu Bonn, wofür ich Herrn Professor Knickenberg zu lebhaftem Dank verpflichtet bin. Auch die hiesige Universitätsbibliothek spendete manche willkommene Stoffbereicherung; ich war überdies in der angenehmen Lage, die Geschichte des Instituts von Herrn Geheimrat Erman noch für meine Darstellung zu Rate ziehen zu können. Noch habe ich der Unterstützung zu gedenken, die mir mehrfach von privater Seite zuteil geworden ist. Die Nachkommen des Kurators von Rehues (Familie von Neufville) überließen mir seine Hinterlassenschaft an Papieren, darunter Niebuhrbriefe, zur Benützung, die Familie Beseler (bzw. Mendelssohn) die nur für einen engsten Kreis veröffentlichte Lebensbeschreibung des Kurators, dessen Nachlaß leider durch testamentarische Verfügung der literarischen Verwertung entzogen ist. Manche seltene Drucksache vermittelten mir Herr Geheimrat Marx, Herr Geheimrat Littmann, Frau Geheimrat Hüffer, Fräulein Troschel, die Tochter des hiesigen Zoologen, Frau Geheimrat Schaarschmidt, die jetzt verstorbene Witwe des Professors und Bibliotheksdirektors, Herr Loevenich, der mir Einsicht in seine reichhaltige Sammlung auf der Arndtruhe bei Friesdorf gewährte. Aus den Papieren des Philosophen Brandis ließ mir der Bearbeiter seiner Biographie, Herr Dr. E. Feldmann, verschiedene interessante Mitteilungen zukommen. Arbeitsgemeinschaft auf gleichem oder benachbartem Gebiet ist mir auch im Kreis der Kollegen zustatten gekommen. Herr Professor Schrörs hatte die Güte,

mich während seiner Forschungen für die rheinische Kirchengeschichte des XIX. Jahrhunderts auf wertvolle Aufschlüsse aus den von ihm benützten Akten aufmerksam zu machen. Herrn Geheimrat Lenz in Hamburg habe ich für die liebenswürdige Zuwendung seiner Geschichte der Universität Berlin meinen wärmsten Dank abzustatten; das wahrhaft großartig angelegte und durchgeführte Werk steht ja von vornherein über jedem Vergleich mit den historiographischen Denkmälern unserer anderen deutschen Hochschulen, ist mir aber zu einer unerschöpflichen Quelle der Belehrung und Anregung für meinen eigenen Versuch auf diesem Gebiet geworden. Im nahen persönlichen Verkehr hat dann Herr Geheimrat Dyroff, dessen Monographie über Windischmann mir in der förderlichsten Weise rechtzeitig zu Hilfe kam, auch sonst jederzeit meine Arbeit freundschaftlichst im Auge behalten und unterstützt. Dagegen wirkte es erschwerend auf die Erfüllung meiner Aufgabe, daß die Vorbereitungen für den zweiten Band, die mir nach dem ursprünglichen Plan zur Herstellung der Gesamtübersicht vorliegen sollten, vielfach nur langsam und zum Teil überhaupt nicht zum Abschluß gelangten. Für die mir handschriftlich zur Verfügung gestellten Beiträge der verehrten Herren Kollegen, von denen mir einzelne, wie diejenigen der Herren Landsberg und Ritschl, schon sehr frühzeitig zugingen, danke ich hier noch einmal herzlich. Bei einer Reihe von Disziplinen hat sich aber natürlich das Ausbleiben einer solchen fachmännischen Hilfe bemerklich gemacht. Es gehört auch dies zu dem unfreundlichen Schicksal, das über der Entstehung unserer Festschrift walten sollte und dessen schwer lastender Druck dem Verfasser selbst oft genug alle Ruhe und Freudeigkeit des Schaffens zu rauben drohte.

Nachdem die unentbehrliche staatliche Unterstützung des Unternehmens dank ihrer parlamentarischen Vertretung durch Herrn Professor Lauscher festgelegt worden war, brachten die Energie unseres gegenwärtigen Rektors Herrn Professor Tillmann und das Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung die endgültige Überwindung aller bisherigen Hindernisse. Der Druck wurde nach Beginn des laufenden Jahres in Angriff genommen, während das Manuskript noch nicht völlig abgeschlossen war. Da sich deshalb die Bogenzahl des fertigen Buchs noch nicht genau feststellen ließ, schien es geboten, um einer unliebsamen Überschreitung des vereinbarten Raummaximums vorzubeugen, die Anmerkungen möglichst knapp zu halten. Auf eine Beigabe von Aktenstücken und Briefen hatte man von vornherein verzichtet, so wünschenswert sie an und für sich erscheinen mochte. Auch das Register mußte sich auf ein Verzeichnis der Personennamen beschränken, das ja für ganz unerläßlich gelten konnte. Seine Fertigstellung durfte ich Herrn Dr. Erich Feldmann anvertrauen, der, durch eigene Arbeit über Brandis für diesen Stoff trefflich vorbereitet, die große Freundlichkeit hatte, sich dieser mühsamen Arbeit zu unterziehen. Mein Sohn stud. phil. Karl von Bezold half bei der Vorbereitung und

Nachprüfung. Für die Besorgung der Textkorrektur, an der er ebenfalls beteiligt war, schulde ich in erster Linie wärmsten Dank meinem ehemaligen Schüler und jetzigen Kollegen Herrn Dr. Gisbert Beyerhaus, außerdem auch Herrn Studienrat Dr. Gerhard Kallen in Neuß. Die Verlagsbuchhandlung endlich hat ihrerseits alles getan, um unsere Gedächtnisschrift in würdigster Form der Öffentlichkeit zu übergeben.

In unauslöschlicher Dankbarkeit aber fühle ich mich der Hochschule verbunden, die mich vor mehr als zwanzig Jahren der Aufnahme unter ihre Lehrer gewürdigt hat und der ich diese bei aller Unvollkommenheit von Herzen gemeinte Gabe darzubringen wage.

Bonn, den 19. September 1920.

F. v. Bezold.